

Kreisbauernschaft kritisiert Hendricks-Plakataktion

KREIS KLEVE (RP) „Steht der Traktor, die Ernte vergeht, hat der politische Naturschutz den Bauern lahm gelegt“, lautet die Antwort der Kreisbauernschaft Kleve auf die Kampagne des Bundesumweltministeriums. Mit Bauernregel-Sprüchen wendet sich das von der SPD geführte Ministerium gegen die Landwirtschaft. „Das ist unsachlich und auch unverantwortlich. Gerade ein Bundesministerium steht in der Pflicht, sich um konstruktiven Dialog zu bemühen, statt im Trump-Stil polemisch Bauern zu verunglimpfen!“, kritisiert der Vorsitzende der Kreis-

bauernschaft Kleve, Josef Peters. „Während SPD-Kanzlerkandidat Martin Schulz für Fairness und Gerechtigkeit in der Gesellschaft und in der politischen Debatte wirbt, diffamiert seine Bundesumweltministerin die hiesige Landwirtschaft“, betont Josef Peters. „Ist das ein verantwortlicher Umgang mit Steuergeldern? Ist das ein guter Umgang mit politischer Meinungsbildung? Nein!“ Das Ministerium beuge sich auf Stammtisch-Niveau nach dem Motto: „Ist der Spruch auch noch so flach, hat Ministerin Hendricks ihn gemacht.“

Die rheinischen Bauern setzen sich mit Maßnahmen für den Umwelt-, Boden-, Klima- und Tiererschutz ein. So legen sie Blühstreifen an und pflanzen Zwischenfrüchte. Mit neuester Technik werden Pflanzenschutz- und Düngemittel in so geringen Dosen wie möglich und höchst präzise ausgebracht, so Peters. Auch auf dem bewirtschafteten Acker werden die Arten der Offenlandschaft geschützt, etwa durch kooperative Naturschutzmaßnahmen, produktionsintegrierte Kompensation und vieles mehr. Während sich am Niederrhein die Bau-

ern nicht nur um den Erhalt der Uferschnepfen bemühen, sei aus Berlin blanker Populismus zu hören. Die Antwort lautet: „Der Wolf im Land ganz ohne Verbot, bringt den Artenschutz in Not“.

In Wasserschutzkooperationen setzen sich die rheinischen Bauern dafür ein, dass die Nitratwerte gesenkt werden. Der aktuelle Umweltbericht des Landes liefert einen Beleg für die Fortschritte. Dort heißt es: „Im Jahr 2015 überschritten nur noch knapp 14 Prozent der gut 100 über das Land verteilten Grundwassermessstellen den Grenzwert von

50 mg Nitrat.“ Der Trend zu geringeren Nitratkonzentrationen, so der Originaltext im Umweltbericht, sei statistisch signifikant. Bei aller kritischen Diskussion: Pflanzen müssen mit Dünger ernährt und vor Krankheiten und Schädlingen geschützt werden. Nur so könne die Landwirtschaft sichere Ernten einbringen und die Menschen mit nachhaltig erzeugten Nahrungsmitteln versorgen.

Die Antwort laute: „Fehlt uns der Pflanzenschutz zum Beizen, fressen Schädlinge Raps und Weizen“, so Josef Peters.

Rheinische Post vom 3.2.17.